



Dick Laan

Pünkelchen in Afrika

Illustrationen von Hans Deininger
aus dem Niederländischen von Frank Berger

Urachhaus 2010 • 140 Seiten • 12,50 • ab 6

Es ist schon eine ganze Weile her, da sagte man dem damaligen holländischen Kinderstar Heintje nach, dass er so populär sei, dass Post ihn schon erreichte, wenn man als Adresse darauf schrieb: „Heintje, Holland“. Vielen mag ja eine solch überwältigende Popularität eher unheimlich sein, aber sie hat natürlich auch Vorteile. Und besonders verbreitet scheint sie in den Niederlanden zu sein, denn hier soll nicht über Heintje berichtet werden, sondern über einen anderen Holländer, der zwar auch sehr klein ist, aber dabei doch schon sehr alt. Kein Kinderstar also, aber ein Star für die Kinder, die ihn kennen.

Die Rede ist von Pünkelchen, dem winzigen Männlein, das in den 1930er Jahren von dem Niederländer Dick Laan erdacht wurde und der in diesem, dem vierten Band der Reihe, Abenteuer in einer weit entfernten Weltgegend erlebt, nämlich in Afrika. Dass es sich um Afrika handelt, sagt zwar der deutsche Titel, dem Originaltitel kann man es nicht entnehmen: Hier geht „Pinkeltje“ nämlich einfach nach „Pinkeltjesland“ – wo immer das sein mag.

Eines Tages erhält Pünkelchen einen Brief von der Wespe Steckelbein überbracht (alle Tiere in diesen Büchern haben – oft sehr sprechende – Namen, auch wenn auf S. 40/41 das Ferkel „Kringelschwanz“ plötzlich zu „Ringelschwanz“ verkümmert...), in dem ihn seine Freundin Pünkelinchen bittet, zurück zu ihr nach Pünkelland zu kommen. Erstens liegt das in Afrika und zweitens wollen die Beiden gerne heiraten, so erzählt Pünkelchen seinen Freunden, darunter auch Dick Laan, dem Schriftsteller. Einerseits sind alle darüber traurig, denn das bedeutet, dass Pünkelchen fortgeht, andererseits gönnen sie dem kleinen Kerl aber auch sein Glück und wollen ihm gerne helfen.

Wie nötig diese Hilfe ist, zeigt sich augenblicklich. Eine Fortbewegungsmöglichkeit muss gefunden werden, da bietet sich ein Papierflieger mit Maikäferantrieb an, und für Proviant für die Reise müssen die Freunde auch sorgen. Endlich startet der Käferjet, doch die Reise endet bald, denn das Papier wird nass und der Flieger löst sich auf – mitten in der Luft. Pünkelchens Absturz endet wie alles in dieser Geschichte, überraschend, aber gut. Und hier kommt die „Verwandtschaft“ mit dem eingangs erwähnten Heintje zum Tragen, denn wohin Pünkelchen auch kommt, in welche noch so verzwickten Lagen er gerät, immer gelingt es ihm selbst, sich vor den Menschen zu verstecken und immer findet er tierische Freunde, die ihn kennen oder doch zumindest schon viel von ihm gehört haben und daher nicht zögern ihm nach Kräften zu helfen.

Was erlebt aber dieser kleine Kerl auch alles? Er fährt Motorrad, Eisenbahn und Pferdewagen, ersteigt in der Schweiz schneebedeckte Berge und fährt auf Skiern die Hänge wieder herunter, rudert in einem Boot über einen Wasserfall und wird nur dank einer beherzt eingreifenden Forelle vor dem Ertrinken gerettet. Aber die Schweiz ist noch nicht Afrika, also geht es mit Schwalbenhilfe weiter – bis mitten über dem Meer der fleißigen Trägerin die Puste ausgeht. Weit und breit ist kein Land in Sicht, erst im letzten Augenblick finden sie eine kleine Insel, die noch dazu sprechen kann: Es ist (horribile dictu!) ein „Walfisch“. Nun ja, das sollte heute eigentlich nicht mehr passieren, dass dieser Säuger als „Fisch“ tituiert wird, aber sehen wir darüber hinweg.

Jedenfalls wird auch diese Gefahr überstanden und Afrika erreicht, gekoppelt gleich mit einer lehrreichen Einführung über Sandwüsten, Sandstürme und Kamele. All das natürlich aufgrund praktischer Erlebnisse, ja, so macht Lernen Spaß! Und zu lernen gibt es viel, denn ob Affen oder Löwen, Schildkröten oder Krokodile, Grashüpfer oder Straußendamen, viele Tiere kommen ins Spiel. Glücklicherweise, wer in solcher Lage Fremdsprachen kann, so wie Pünkelchen, der sogar Dolmetscher und nebenbei auch Arzt spielen kann. Keine Frage, mit dieser Mischung von Talenten und einem Promi-Status erreicht man leicht sein Ziel. Doch im Ernst: Vor allem gelingt Pünkelchen fast jedes Abenteuer, weil er zu allen Wesen, die ihm begegnen, gleich freundlich, rücksichtsvoll und dankbar ist. Diese Botschaft allein gibt diesen Geschichten schon einen erzieherischen Wert.

Als Pünkelchen am Schluss allerdings in seiner Heimat, in einem beinahe alpenländischen (und sehr „weißen“) Zwergendorf mitten in Afrika ankommt, hat er zwar viel zu erzählen von der weiten Welt, die er auf den sechs Jahren seiner Reise gesehen hat, doch nun will er für immer bei seinem lieben Pünkelinchen bleiben. Keine weiteren Fortsetzungen also? Scheint so....

Für Leserinnen und Leser im späten Vorschul- und frühen Lesealter ist dieses Buch kurzweilig und einfach zu lesen und zu verstehen, dank einfacher Wort- und Satzstruktur. Auch der etwas nostalgisch-altertümliche Tonfall hat meist etwas sympathisch-anheimelndes. Mehr noch als bei dem andernorts besprochenen ersten Band wirkt manches aber doch unzeitgemäß überkonservativ und der Realität auch in Anbetracht einer „Wichtelwelt“ zu entfremdet. Vieles hat leider einen recht kolonialen, auf die „Wilden“ Afrikas etwas herabschauenden Beigeschmack, der heutzutage nicht nur aus Gründen „politischer Korrektheit“ Stirnrunzeln erzeugt. Sowohl der Text als auch die sparsamen und auch simplen Tuscheillustrationen verströmen ein etwas zweitklassiges Gefühl, das eine ausdrückliche Empfehlung schwer macht.

Bernhard Hubner